

Peter-Cornelius Haßmann

Spuren auf dem Weg

Gedanken
zu einer Haikudichtung



Ellen Haßmann-Rohlandt

Zum Geleit

Die vorliegende Arbeit ist kein literarisches Erzeugnis, sondern ein Essay im Stil einer Untersuchung. Gegenstand dieser Auseinandersetzung ist die zweibändige Anthologie von Ellen Haßmann-Rohlandt mit den Titeln:

„Schritte durch ein Jahr“ und „Wie des Mondes Wandel“.

Beiden Werken sind Einführungen vorangestellt, auf die ich verweise. Die eigene Spurensuche widmet sich den Komplexen „Sprache“ und „Thematik“. Besprochen werden im ersten Teil die Grundbegriffe der Haikudichtung, die spezifische Wortwahl der Autorin und das von ihr genutzte Satzgefüge – jeweils nach den Maßstäben von Definitionen.

Die Interpretationen füllen den zweiten Teil. Sie sind gegliedert in Themenkreise, die sich aus der Haikusammlung ergeben; dabei bot sich die Dreiteilung in Außenwelt, Umwelt und Innenwelt an, ein Verfahren, in dem die Gesamtheit der von Ellen Haßmann-Rohlandt verwendeten Begriffe Eingang gefunden hat.

Es war mir ein Anliegen, das Gedankengut meiner Mutter in verschiedene Richtungen auszuleuchten, nicht, um es zu sezieren, sondern aus dem Wunsch heraus, auf ein paar bemerkenswerte Aspekte hinzuweisen und das Konvolut einer, mitunter sehr persönlich gehaltenen, Analyse zu unterziehen.

April 2017

1

Die Definitionen

1 – Der Grundstein

Die Sprache, in der Haiku abgefasst werden, ist lyrisch und damit gehoben. Sie konzentriert sich auf das Wesentliche ihrer Aussage, verzichtet weitgehend auf Füllwörter, oft sogar auf Tätigkeitswörter.

Bevor ich mich der individuellen Sprache der Haiku-Dichterin zuwende, ist es nötig, sich die Struktur dieses kleinen Gebildes klar zu machen und seine Besonderheiten hervorzuheben, also eine Abgrenzung von anderen Lyrik-Formen vorzunehmen.

1 – 1 Die Haiku-Form

Das Haiku setzt sich aus zwei konstanten und zwei variablen Größen zusammen. Konstant ist es nach Form und Rhythmus, variabel nach Sprachfluss und Sprachklang.

Form und Rhythmus ergeben das Sprachgefüge, Fluss und Klang die Sprachmelodie.

Die Form ist vorgegeben – auf drei Zeilen verteilt sich die vorgeschriebene Zahl von $5 - 7 - 5 = 17$ Silben.

Das Tanka hat einen zusätzlichen zweizeiligen Unterstock mit jeweils sieben Silben.

Diese nunmehr $5 - 7 - 5 - 7 - 7 = 31$ Silben sind für das Tanka charakteristisch.

1 – 2 Der Haiku-Rhythmus

Der Wechsel einer langen und einer kurzen Silbe bedingt den Rhythmus, wobei die ungeraden Silben betont werden:

*Morgen dämmert schon.
Lichter, nur der Nacht vertraut,
werden wieder Traum.*

Am Beispiel wird deutlich, daß 10 betonten Silben 7 unbetonte gegenüberstehen. Diese sieben unbetonten Silben werden mit kurzem ‚e‘ gesprochen.

Der Duktus „lang – kurz – lang“ wird damit hervorgehoben und gibt dem Text die Haiku-spezifische Schwingung.

Haiku sind also in eine Form gegossen und einem Rhythmus unterworfen. Ihren Reiz aber beziehen sie aus den variablen Größen, aus dem Fluss und dem Klang.

1 – 3 Der Haiku-Sprach-Fluss

Kennzeichnend für den Fluss ist – zumindest optisch – die Silbenzahl für das einzelne Wort, aber natürlich auch für das Satzgefüge. Bezogen auf die geforderten 17 Silben können Haiku demnach aus maximal 17, minimal 3 Wörtern bestehen:

Das 17-Wörter-Haiku:

*Still ist nun der Wind.
Nur der Mond, es scheint der Mond
ach, so weit und leer.*

Das 3-Wörter-Haiku:

*Morgenzwielichtschein.
Mittagssonnenstrahlenglanz.
Nachmittagsgewölk.*

Diese Beispiele sind natürlich Kunstprodukte, sie dienen lediglich der Veranschaulichung.

*

Die Analyse der beiden Gedichtsammlungen zeitigt hinsichtlich dieser Prämissen eine Reihe eigenartiger Ergebnisse:

Die **höchste Anzahl** verwendeter Wörter – 14 – findet sich in folgendem Haiku:

*Abschied nimmt vom Baum
fröhlich oder still das Blatt
– wie der Wind es will.*

In diesem Beispiel ist die Überzahl einsilbiger Wörter (11 gegenüber 3 zweisilbigen) eklatant.

*

Die **kleinste Anzahl** von immerhin 6 Wörtern ist nur einmal vertreten:

*Regentropfenfall.
Baumgezweig und Krähenflug
– ein Novembertag –*

Im Schriftbild fallen die vier langen Wortgebilde auf; es handelt sich um sinnvoll zusammengesetzte Wörter, nicht um künstliche Aneinanderreihungen.

Der Einwand, daß sich beim Hören dieser beiden Haiku keine gravierenden Unterschiede bemerkbar machen, ist berechtigt. Die Erörterung betrifft weniger den Höreindruck, mehr die Struktur. Immerhin sind kleine Pausen zwischen den einsilbigen Wörtern spürbar, die die Abgrenzung nachträglich rechtfertigen.

Als kuriose Nebenfunde sollen einige Besonderheiten verstanden werden, die nun wirklich einem skurrilen Impuls entspringen.

In einigen wenigen Haiku sind **ein- bis fünfsilbige Wörter** vertreten:

*O Erinnerung,
schöner Regenbogentraum,
ich begrüße dich.*

1 Silbe	O	ich	dich
2 Silben	schöner		
3 Silben	begrüße		
4 Silben	Erinnerung		
5 Silben	Regenbogentraum		

*

Eine weitere Eigentümlichkeit zeigt sich in der **ansteigenden Silbenzahl** der Wörter innerhalb eines Haiku:

*Tau auf Moos und Halm. (1-1-1-1-1)
Viele kleine glitzernde (2-2-3)
Silberspiegelchen (5)*

1. Zeile	1	1	1	1	1
2. Zeile	2	2	3		
3. Zeile	5				

Auch die gegenteilige Richtung – die **abnehmende Silbenzahl** – liegt vor:

*Abendzweilichtschein.
Silbermöwen auf dem Eis
flattern, klagen noch.*

1. Zeile	5
2. Zeile	4 1 1 1
3. Zeile	2 2 1

*

Die Silbenzahl innerhalb eines Wortes kann **zur Mitte hin zunehmen** (im Sinne eines Crescendos) und zum Ende hin wieder abnehmen:

*Ach – frühmorgens schon,
feuchteschwerer Flügelschlag,
träger Wolken Zug.*

1. Zeile	1 3 1
2. Zeile	4 3
3. Zeile	2 2 1

*

Die Silbenzahl innerhalb von Wörtern kann aber auch umgekehrt **zur Mitte hin abnehmen** und zur hohen Zahl zurückkehren:

*Furchterregender
Schatten längs der Mauern schleicht.
Winternachmittag.*

1. Zeile	5
2. Zeile	2 1 1 2 1
3. Zeile	5

*

Eine nicht unbeträchtliche Menge begnügt sich mit **ein- und zweisilbigen Wörtern**, was den Gedichten einen Staccato-Charakter verleiht. Aus der Fülle nur ein paar Beispiele:

*Über ödes Feld
streicht der Herbstwind. Nah dem Tod
eine Grille zirpt.*

*Dank dem reinen Licht
sprang die Schale endlich auf.
Glück der neuen Schau.*

*Abschied nimmt vom Baum
fröhlich oder still das Blatt.
Wie der Wind es will.*

*

Alle anderen Haiku bewegen sich in einer zahlenmäßigen Mittellage; zumeist bestehen sie aus 9 bis 11 Wörtern.

Eine Ausuferung gibt es allerdings nicht, es liegen im Gegenteil – nur für Zahlenverliebte von Interesse – Gesetzmäßigkeiten zugrunde, die erst in der Verknüpfung mit der Textvorlage ihren nachträglichen Wert erhalten.

Analytische Bemerkungen

Die fünfsilbige Zeile

Für die ersten und die dritten Zeilen mit ihren jeweils fünf Silben sind 16 Möglichkeiten gegeben: ausgehend von fünf einsilbigen Wörtern bis zum fünfsilbigen Einzelwort bewegt sich die Skala, wie aus der Graphik zu ersehen ist:

11111	Blatt löst sich von Blatt
2111	Abschied nimmt vom Blatt
1211	Wo erwacht der Wind?
1121	Auf dem stillen Teich
1112	Lass die Zeit geschehn
221	Dieser warme Wind
212	Über mein Gesicht
122	Nie begreifst - wonach
32	Silberzart erblühn
23	Sanftes Dämmerlicht
113	Spiel im Sommerwind
131	Ein vergangner Tag
311	Überall noch Schnee
14	Oh, Versunkenheit
41	Allzulange schon
5	Abenddämmerung

Die tatsächlich in Anspruch genommenen Kombinationen fallen sehr unterschiedlich aus.

Überproportional verwendet ist die Folge **221** („dieser warme Wind“),

während ihr Widerpart **122** („nie begreifst, wonach“) nur ein einziges Mal auftaucht.

Die siebensilbige Zeile

Die zweite Haikuzeile, (aber auch die vierte und fünfte eines Tanka) mit ihren 7 Silben lässt natürlich die Zahl der Kombinationen hochschnellen – auf 64!

*

Die wirkliche Verwendung beschränkt sich auf wenige Kombinationen, deren wichtigste nachstehend aufgeführt werden:

1111111 Wo die Flut sich hebt und senkt
11221 Auf den **Ästen bleiben** bald
1123 Wie das **stille Mondenlicht**
1141 Spannt der **Winterhimmel** sich
2221 **Ohne Klage, ohne** Schrei
22111 **Meines Lebens** Spiel und Ernst

Insgesamt sind 47 der 64 möglichen Modelle, also doch etwa zwei Drittel genutzt worden.

*

Ich greife aus der ganzen Bandbreite nur *einen* Aspekt heraus, um auch das ausgelassene Potential zu belegen.

Ein zweisilbiges Wort steht hier neben fünf einsilbigen und ändert seine Position innerhalb des Textes so, daß es stufenweise nach rechts ‚wandert‘.

211111 **Bleibe** mir im Licht, im Wind
121111 So **allein**, nur du und ich
112111 Durch den **Nebel** dringt so mild
111211 -----
111121 Gleich wird er ein **Tropfen** sein
111112 Auf dem See, vom Mond **erhell**t

Bei der Fülle der Verknüpfungsmöglichkeiten sind rhythmische Deckungsgleichheiten zweier Haiku kaum zu erwarten; es gibt sie aber. Die seltenen Gebilde beweisen das in der Gegenüberstellung. Im ersten Beispiel gibt es zwei markante Stellen – das 4-silbige Wort in der Mitte und das 5-silbige der Schlusszeile:

Heute Morgen fiel
auf die **Frühlingswiese** Schnee.
Abendglockenklang.

*

Einen langen Blick
schenk den **Apfelblüten** dort.
Frühlingsregentag.

Ein anderer Rhythmus folgt ähnlichen Gesetzmäßigkeiten; hier **enden alle Zeilen auf einem 3-silbigen Wort** – eine Rarität!

Soviel **Traurigkeit**,
wenn die Sonne **abendlich**
leuchtend **untergeht.**

Mauern **altersgrau.**
In den Rissen **wisperndes**
dürres **Sommergras.**

Natürlich kann man solche Gegenüberstellungen als Spielereien abtun – immerhin als reizvolle Gedankenspiele, die sich aus der Beschäftigung mit dieser Materie zwangsläufig ergeben. Die nun folgende Bezeichnung lässt den unernsten Unterton anklingen.

Als ‚Krönung‘ sei eine **Dreifach-Kongruenz** angeführt; diese drei Haiku stimmen in ihrer Wort-Silben-Anordnung vollkommen überein:

1 1 2 1 2 1 1 3 1 1 2 1

Zeigt ein alter Mann
lächelnd auf den Blütenbaum,
der am Wege steht.

*Sanft das Wasser glänzt –
Friedlich ruht im Mondenschein
noch der Woge Kraft.*

*Scheint doch alle Last
doppelt schwer am Regentag, -
wenn der Herbstwind weht.*

1 – 4 Der Sprach-Klang

Die zweite Variable betrifft die Verwendung der Vokale. Um nun aber die Vielfalt der Variationen nicht über Gebühr zu strapazieren, werden nur die Vokale der betonten Taktzeiten, also die Hauptvokale entschlüsselt. Auch so lassen sich die Möglichkeiten – ähnlich dem Schachspiel – nicht ausschöpfen.

Als hilfreich erweist sich die Klassifizierung nach dem **Seh-Eindruck**; die Augen erfassen das Schriftbild so:

Die reinen Vokale	a	e	i	o	u
Die Doppelvokale	ei	eu	äu	au	
Die Umlautvokale	ä	ö	ü		

Auch der **Hör-Eindruck** ermöglicht eine Unterscheidung in:

Helle Vokale	e	i	ie	ei	ai	ü
Helldunkle Vokale	a	ä	eu	ö		
Dunkle Vokale	o	u	au	äu		

Anhand einiger Beispiele soll diese theoretische Erörterung ihre praktische Ergänzung erfahren.

Das folgende Haiku enthält **8 helle Hauptvokale**:

*Wenn der Wind verspielt
in die Pappelblätter greift,
blinkt ihr Silberherz.*

Doppelvokale in gehäufter Form finden sich in:

*Weiß die weite Flur.
Weiß der Abenddämmerchein.
Weiße Einsamkeit.*

Je vier **Doppelvokale** und **Umlautvokale** enthält:

*Frühlingsblütenschau.
Aus des Alten Auge löst
eine Träne sich.*

In manchen Haiku wird ein einzelner Vokal so stark eingebunden, daß die übrigen neben ihm verblassen.

Hier zunächst das „A“:

*Nach durchwachter Nacht
dämmert still ein Tag heran,
ein ganz neuer Tag.*

Nun das „U“:

*Sturmes Brausen und
unbeschützter Kreatur
weher Klageruf.*

Die Hauptvokale a – e – i – o – u finden sich nicht nur in vollständigen Haiku (dort ja doch selbstverständlich) gebündelt, sondern auch in Bruchstücken, wie etwa in:

Eine endlos lange Zeit wie im Traum verrann...
Ein Boot, nahe mir und fern.

Natürlich haben auch die Nebenvokale ihre unbestrittene Bedeutung; es sind dies die Vokale der unbetonten Silben. Zwei polare Proben als Belege:

*Morgen däm**mer**t schon.
Licht**er**, nur **der** Nacht **ver**traut,
wer**den** wie**der** Traum.*

*Un**auf**hör**lich** sinkt
laut**los** Blatt **um** Blatt **her**ab,
schatt**en**haft. **Mich** friert.*

Im ersten Beispiel finden sich sieben absolut unbetonte Nebensilben auf dem schwachen „e“. Das zweite Beispiel bringt starke Nebenbetonungen.

Das erste Haiku klingt klar und einfach infolge seiner eindeutigen Betonungen, das zweite klingt gehaltvoll und interessant, gerade, weil die Akzente schweben, nicht skandieren.

Im Ergebnis geben die Konstanten – die Form und der Rhythmus – dem Haiku Halt und sein unverwechselbares Gerüst. Die Variablen – der Fluss und der Klang – aber würzen es und verleihen ihm seinen individuellen Anstrich.

2 – Die Wortwahl

Der deutsche Wortschatz setzt sich aus Gruppen von Wörtern zusammen, die deklinierbar, konjugierbar oder unveränderlich sind.

Der gängigen Einteilung folgend besteht unsere Sprache aus neun Wortarten. Die Untersuchung der beiden Haiku-Sammlungen beschränkt sich auf die vier Hauptwortarten und streift die übrigen Punkte.

Die Hauptwörter (Substantive)

Die Tätigkeitswörter (Verben)

Die Eigenschaftswörter (Adjektive)

Die Füllwörter (Adverbien)

2 –1 Die Hauptwörter

Die Bestimmung des Wortschatzes ist gleichermaßen einfach wie zeitraubend: es werden die Hauptwörter eines jeden Haiku herausgezogen, in eine Ordnung gebracht und auf Gesetzmäßigkeiten überprüft.

In Fragen gekleidet könnte die Erörterung so beginnen:

- Gibt es Haiku-spezifische Hauptwörter?
- Stellen die Forderungen der japanischen Haiku-Dichtung Einschränkungen für die Wortwahl dar?
- Steht die Wahl der Wörter in einem direkten Bezug zur Autorin?

- Welche individuellen Mittel kann eine deutsche Haiku-Dichterin einsetzen?

Manche Frage kommt mit der Auswertung der folgenden Tabelle einer Beantwortung näher.

Die **Aufstellung der meistverwendeten Hauptwörter** erfolgt in sechs Kategorien, die ihrer Bedeutung nach fallend angeordnet sind und jeweils sechs Begriffe umfassen.

Extrem häufige Verwendung:

Mond Wind Nacht Licht Zeit Blatt

Überaus häufige Verwendung:

Tag Regen Baum Abend Zweig Himmel

Sehr häufige Verwendung:

Schnee Sonne Tau Wolke Rose Traum

Ziemlich häufige Verwendung:

Morgen Stern Tod Krähe Nebel Erde

Etwas häufige Verwendung:

Frühling Duft Herbst Gras Raum Teich

Noch häufige Verwendung:

Vogel Blüte Spur Wald Weg Winter

In dieser Liste verbergen sich einige bemerkenswerte Aspekte, die sich erst dem zweiten Blick erschließen.

Vielleicht nur zufällig, immerhin auffallend enden die Wörter der 1. Kategorie auf **Dentallauten**, dem ‚d‘ und dem ‚t‘. Dazu passt die Sonderstellung des ‚T‘ im Anlaut der drei Einsilber: Tag – Tau – Tod!

Zudem gibt es **Übereinstimmungen**, die kaum mehr dem Zufall zugerechnet werden dürfen: Mond + Wind entsprechen sich ebenso wie Nacht + Licht und Zeit + Blatt.

In der 1. Kategorie sind nur „**Zugpferde**“ vertreten:

- der **Mond** steht für die Gestirne;
- der **Wind** für das Wetter;
- die **Nacht** für den täglichen Rhythmus;
- das **Licht** für die Sinneswahrnehmungen;
- die **Zeit** für das Überirdische;
- das **Blatt** für das Irdische.

Mit Blick auf die Tabellen verwundert es nicht, daß sowohl alle vier Haupttageszeiten wie auch alle vier Hauptgestirne vertreten sind.

Es schälen sich **Gegensatzpaare** heraus, die uns geläufig sind; dazu gehören:

Himmel + Erde	Sonne + Mond
Tag + Nacht	Morgen + Abend
Frühling + Herbst	Zeit + Raum.

Die Beantwortung der aufgeworfenen Fragen fällt nun nicht mehr schwer.

Gibt es Haiku-spezifische Hauptwörter?

Ja – denn die Dominanz der einsilbigen Wörter sowie der Begriffe aus der belebten Natur entspricht dem japanischen Vorbild.

Eignet sich der deutsche Wortschatz ohne Einschränkung?

Nein – denn der charakteristische Wechsel von betonter und unbetonter Silbe setzt entsprechende Wortverbindungen voraus. Dazu ein paar Negativ-Beispiele:

Leidwesen, Gießkanne:

sie sind ungeeignet wegen ihrer starken Anfangs- und fast tonlosen Endbetonung.

Granatapfel, Geduldfaden:

hier handelt es sich um viersilbige Wörter mit starker Betonung auf den Silben 2 und 3, womit sie für die Haikudichtung ausfallen.

Himmelsgewölk, Kaiserpalast:

hier handelt es sich um Wörter mit Betonung auf den Silben 1 und 4.

Diese Wörter sind Haiku-Unmöglichkeiten.